Nr. 177 Freitag, den 3. August 1917 31. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Siegreiche Abwehrschlacht in Flandern.

Nerven!

„Das Volk wird den Krieg gewinnen, das die besten Nerven behalten wird"; irren wir nicht, so war es in der ersten Unterredung, die Hindenburg einem Tagesschriftsteller gewährte, daß er seine Gedanken über den Kriegsausgang in diese Worte kleidete. Sie sind nicht ganz selten wieder angeführt worden. Aber was in ihnen an Mahnung lag, ist eine Zeitlang ziemlich umsonst gesprochen gewesen. Die große innere Krise, die hinter uns liegt, hatte wohl ihren besonderen, ihren uns schädigenden Charakter erst dadurch erhalten, daß wir die Nerven verloren hatten. Der neue Reichskanzler Dr. Michaelis selbst hat jetzt in einer Unterredung, die er mit einem Dresdener Tagesschriftsteller hatte, dies mit erfreulicher Entschiedenheit als seinen Schlüssel für die aufgeregten Vorgänge der jüngsten Zeit festgestellt. Und, Gott sei Dank, alles, was er hierüber sagte, ist so ruhig, überlegt und überlegen, daß keinerlei Zweifel sein kann; er selbst hat seine Nerven behalten und steht nicht in Gefahr, sie je zu verlieren.

Friedenssehnsucht — wer empfände sie nicht? Das rob gewaltsam Handwerk des Krieges fortsetzen müssen, immer und immer noch — wem widerstrebte es nicht? Aber viele unter uns haben sich zu wenig klargemacht: Unsere Feinde glauben nicht an die Unerschütterlichkeit der ehernen Tatsachen, die unser Heer und unsere Flotte und unser Hindenburg aufgerichtet haben. Der Weltkrieg, er wurde zur Zerschmetterung Deutschlands begonnen. Die Kräfte von viereinhalb Erdteilen hat man gegen uns zusammengeballt, immer neue und neue herangezogen. Und in London, in Paris, in Rom, in Petersburg, in Washington kann man nicht fassen, daß dieser Riesenaufwand schmählich vertan sein soll. Man späht nach jedem vermeintlichen Anzeichen von Schwäche. Und just in dieser Zeit haben wir unsere Friedensbereitschaft wieder und wieder und wieder kundgetan! Welch Fehler, zumal offen zu Tage lag, mit welcher Nervosität wir unsere inneren Kämpfe führten! Mit ruhiger Deutlichkeit hat Dr. Michaelis auf diesen Fehler hingewiesen. „Zugleich, sagte er, „ist die Friedenssehnsucht, die in Wirklichkeit wohl bei allen Kulturmenschen und Kulturvölkern gleich groß ist, wiederholt in einer Weise bekundet worden, die jedenfalls, wenn auch durchaus irrtümlich, von Feinden und Neutralen als ein Symptom unserer Schwäche ausgelegt wird."

Die Erkenntnis dieses Fehlers hat in der letzten Zeit erfreulicherweise ohnehin Fortschritte gemacht. Gerade dieser Tage hat das sozialdemokratische Hamburger Blatt auf ihn hingewiesen; und es ist gut, daß die Kraft solcher Darlegungen durch die ruhig klaren Worte des neuen Reichskanzlers verstärkt wird. Denn dieser Fehler ist ja wieder gutzumachen. Und muß darum auch wieder gutgemacht werden. „Wir sind, Gottlob, stark, was wir in drei Jahren, glaube ich, hinreichend bewiesen, und werden, das halte ich für meine, für unser aller, auch der Presse, nächste Aufgabe, den überzeugenden Beweis zu führen haben, daß wir zwar leider vorübergehend nervös, aber nie geschwächt waren."

Indem Dr. Michaelis diese in der Tat dringlichste politische Aufgabe der Gegenwart betonte, hat er zugleich keinen Zweifel gelassen, daß er für einen ehrenvollen Frieden jederzeit zu haben sein wird. Jederzeit: will sagen, wenn die Feinde zu ihm bereit sind; die es noch nicht sind, daran ist kein Zweifel. Aber wenn wir einmal eine Zeitlang nicht vom Frieden schwatzen? Wenn wir sie zu der Erkenntnis gelangen lassen — nicht durch Reden, Aufsätze und Beschwörungen, sondern ganz einfach durch unser Handeln, durch unsere Ruhe, durch unsere Unbekümmertheit darum, welchen Eindruck wir auf sie machen —, daß es unsere deutsche Sentimentalität war, die uns immer neu vom Frieden sprechen ließ? Wenn sie merken: In der Tat, sentimental sind diese Deutschen einmal wieder gewesen, und die Nerven hatten sie gründlich verloren — aber stark sind sie, so stark als je, so ungebrochen und in den großen Fragen einig als je — ob das uns nicht weiterbringen wird als all das „Friedensgeflenne", wie Scheidemann es einmal nannte?

Einig im Großen! „Die gesamte Presse muß in deutschen Lebensfragen mit der Regierung gehen", unbeschadet des so oder so gearteten politischen Standpunktes im einzelnen: auch diese Forderung, die Dr. Michaelis erhoben hat, hat so einleuchtende Kraft, daß man sich irgendeinen Widerspruch dagegen schwer vorstellen kann. Wir alle, rechts und links und in der Mitte, wollen doch das Vaterland, sein Heil, seine Freiheit und Größe. Solange der Eindruck bestehen konnte, daß die Regierung selbst mit ihren Nerven nicht aufs beste daran war, blieb manches begreiflich. Jetzt kann sich niemand der Überzeugung entziehen, daß ein energischer Wille, bedient von einem klaren und kühlen Kopfe, an der Stelle herrscht, wo er vor allem nottut. „Wir werden die früheren Fehler nicht wiederholen", hat Dr. Michaelis für sich gesagt. Die deutsche Presse und die deutschen Politiker können darauf nur die eine Antwort haben: „Herr Reichskanzler, wir auch nicht."

Des Kaisers Dank an Hindenburg.

wtb. Berlin, 2. August. (Amtlich.) Der Kaiser sandte an Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm:

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen, mein lieber Feldmarschall, am Schluß des dritten Jahres dieses gewaltigsten aller Kriege, in dem Sie fortgesetzt mit glänzender Feldherrnkunst der Uebermacht der Feinde getrotzt und unseren Heeren den Weg zum Siege gebahnt haben, von neuem meinen nie erlöschenden kaiserlichen Dank auszudrücken, indem ich Ihnen hierdurch das Kreuz und den Stern der Großkomture meines königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verleihe. Die Ordensabzeichen werden Ihnen unmittelbar zugehen.

Wilhelm I. R.

Siegreich in West und Ost.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 2. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Schlachtfeld in Flandern kam es erst nachmittags wieder zu heftigen Artilleriekämpfen. — Von Langemarck bis zur Lys lag mehrstündiges Trommelfeuer auf unseren Linien, ehe der Feind gegen Abend zu neuen starken Angriffen auf dieser Front ansetzte. — Es entspannen sich wieder schwere Kämpfe, in denen die vom Gegner geführten Divisionen überall zurückgeschlagen, mehrfach auch unsere Kampflinien bei erfolgreichen Gegenstößen vorverlegt wurden.

An keiner Stelle gewann der Feind Boden; dagegen büßte er in unserem ungeschwächten Abwehrfeuer viel Blut, durch unsere Gegenangriffe an Einbruchstellen auch mehrere hundert Gefangene ein.

Nach unruhiger Nacht frühmorgens östlich von Wytschaete erneut vorbrechende englische Angriffe sind gleichfalls verlustreich gescheitert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Chemin des-Dames wiederholten die Franzosen ihre erfolglosen Anläufe gegen die von uns südlich von Filain und südöstlich von Cerny gewonnenen Höhenstellungen. Während des Tages und in der Nacht stießen sie bis zu fünfmal gegen unsere Linien vor; stets wurden sie von unseren bewährten Kampftruppen abgewiesen. — Auch auf dem Westufer der Maas führte der Feind abends einen vergeblichen Gegenstoß zur Wiedereroberung der ihm entrissenen Stellungen. — Die Gefangenenzahl aus den gestrigen erfolgreichen Kämpfen, an denen außer badischen auch hannoversche und oldenburgische Truppen rühmlichen Anteil haben, hat sich auf über 750 Mann erhöht.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Heeresgruppe des Generaloberſten von Böhm-Ermolli. Im Winkel zwischen Zbrucz und Dnjestr wurden russische Nachhuten bei Wygoda an der Straße nach Chotin geworfen. — Nördlich von Czernowitz nähern sich unsere Divisionen auch südlich des Dnjestr der russischen Grenze.

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph.

Die russische Karpathenfront ist jetzt zwischen Pruth und den Südosthängen des Kelemen-Gebirges im Weichen.

Deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen drängen dem Feinde, der vielfach hartnäckigen Widerstand leistet, nach. Wir stehen vor Kimpolung. Zwischen Citoz- und Casinu-Tal setzte der Feind auch gestern starke Kräfte ein, um den Mgr. Casinului zu gewinnen. — Mehrere nach heftigem Feuer erfolgende Angriffe scheiterten an der Standhaftigkeit der Verteidiger.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

•

wtb. Berlin, 2. Aug., abends. (Amtlich.) In Flandern bei Regenwetter heftiger Feuerkampf.

Im Osten Kampferfolge am Pruth und Sereth, sowie im Suczawa-, Moldawa- und Bistritz-Tal.

•

Wien, 2. August. Der amtliche Heeresbericht meldet weitere Fortschritte der verbündeten Truppen. Die Gegend nördlich von Kimpolung wurde erstritten. Die Armee Boehm-Ermolli drang gegen die russische Grenze vor.

Die Schlacht in Flandern.

Neue Mißerfolge der Engländer.

Auch am zweiten Tage der Infanterieschlacht in Flandern vermochten Engländer und Franzosen keine Erfolge zu erreichen; dagegen erlitten sie außerordentlich blutige Verluste, und unsere Divisionen vermochten in kraftvoll geführten Gegenstößen ihre Linie vorzuverlegen. Der Boden, auf dem sich diese Kämpfe abspielen, sah vielmals in der Weltgeschichte den Zusammenprall feindlicher Mächte, aber nie fanden hier noch auf einem andern Erdenflecken so heiße Kämpfe statt, wie jetzt. Das Gebiet ist ebenes Poldergelände, von Kanälen und hohen Dämmen, die gegen Überschwemmungen sichern sollen, durchsetzt. Es



ist für kriegerische Unternehmungen voller Schwierigkeiten um so mehr, als der Boden infolge der seit drei Jahren ohne Unterlaß tobenden Kämpfe vollkommen zerpflügt ist. Unter dem Anprall der an Zahl weit überlegenen Massen hat der Gegner am ersten Tage nur Bixschote und einige belanglose Trichterstellen östlich von der alten Tuchmacherstadt Ypern, die im Mittelpunkt der Kämpfe liegt, gewonnen. Von allen Seiten wird bestätigt, daß die Kampfeswut der deutschen Truppen gegen den englischen Feind bei den Gegenstößen eine elementare Entladung fand, daß selten oder niemals die deutsche Infanterie mit so begeistertem Siegeswillen vorwärts gestürmt, mit wuchtiger mit aufgepflanztem Bajonett vorgegangen sei wie an diesen beiden heißesten Kampftagen. Ergriffen und erschüttert hört man von den Einzelheiten der furchtbaren Schlacht. Die Abwehr der Unseren hat einen grandiosen Triumph erstritten. Für die Engländer und Franzosen aber bedeutet das Scheitern eines so ungeheuren Angriffs eine Niederlage, so groß wie die Anstrengungen, die er sie kostete, und die Hoffnungen, die sie darauf setzten und die so schwer enttäuscht wurden. Natürlich darf man nicht annehmen, der Ansturm wäre endgültig gebrochen, so leicht gibt der zähe englische Gegner das Ziel nicht auf. Wir wissen, daß noch lange andauernde Kämpfe bevorstehen. Aber der Erfolg dieser ersten beiden Tage, zweier Tage von glücklicher Vorbedeutung, gehört der deutschen Verteidigung. Er läßt uns mit Zuversicht die weitere Entwicklung abwarten.

Vom Seekrieg.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 2. August.

Amtlich wird gemeldet: U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 24 000 Br.-Reg.-To.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich: die englischen Dampfer „Valetta" (5871 To.), voll beladen auf dem Wege nach England, „Leang Choon" (5807 To.), mit Stückgut von Australien für englische Regierung, „Castleton" (2395 To.), mit Eisenerz von Frankreich nach England, und ein großer, vollbeladener, durch Zerstörer gesicherter Dampfer auf dem Wege nach England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein deutschfeindliches Märchen.

In einer Todesanzeige eines norwegischen Blattes ist behauptet worden, daß im Mittelmeer eine Frau mit ihrem Söhnchen am 5. April dadurch umgekommen ist, daß die Deutschen die Rettungsboote beschossen, nachdem sie den Dampfer „City of Paris" versenkt hatten.

Von amtlicher deutscher Seite wird dazu bemerkt: Der bewaffnete englische Dampfer „City of Paris" (9239 Br.-Reg.-To.) wurde nach amtlicher Mitteilung vom 26. April von einem deutschen U-Boote in der Nacht vom 4. zum 5. April 1917 im Sperrgebiet versenkt. Eine Beschießung der Rettungsboote hat selbstverständlich nicht stattgefunden. Eine Stunde nach dem Absetzen der Rettungsboote wurden zur Beschleunigung des Sinkens Luftlöcher in die Bordwand geschossen. An amtlichen Stellen ist über das Schicksal der an Bord gewesenen Personen nichts bekannt. — Eine Todesanzeige sollte man nicht zu einer Beleidigung eines deutschen U-Boots-Kommandanten benutzen.

Die „Thorunn" freigelassen.

Der „Thorunn"-Fall, in dem es sich darum handelte, daß der norwegische Dampfer „Thorunn" angeblich innerhalb der Drei-Meilen-Zone von einem deutschen Unterseeboot aufgebracht worden war, hat mit der Freilassung des „Thorunn" durch die deutsche Regierung seine Erledigung gefunden. Deutscherseits ist man auch jetzt noch der Ansicht, daß die Aufbringung außerhalb der norwegischen Hoheitsgrenze erfolgte. Auch führte der Dampfer nicht die vorschriftsmäßigen Papiere bei sich. Anderseits wurde dem „Thorunn" zugute gehalten, daß er eine Ladung Heu einem notleidenden norwegischen Landesteil zuzuführen hatte. Angesichts der ganzen Sachlage hat sich die deutsche Regierung entschlossen, das Schiff freizulassen.

Kriegs-Allerlei.

Der russische Oberbefehlshaber verlangt sofortigen Abbruch der Offensive.

TU. Stockholm, 2. Aug. Der „Ruskoje Slowo" veröffentlicht ein Telegramm Korniloffs mit folgendem Inhalt: Die russische Armee besteht aus Individuen ohne jedes Verantwortungsgefühl, die mit keinem Mittel zum Gehorsam gezwungen werden können und haufenweise fliehen. In Gegenden, die nicht mehr als Schlachtfeld gerechnet werden können, ist eine Schreckensherrschaft eingezogen, wie sie die russische Armee noch nicht erlebt hat. Nach meiner Ueberzeugung geht das Vaterland dem Verderben entgegen, und obgleich niemand um meine Anschauung gefragt hat, wage ich es, bestimmt darauf hinzuweisen, daß die Offensive unverzüglich an allen Fronten abgebrochen werden muß, damit die Armee neu organisiert und durch Disziplin gerettet werden kann. Sonst wird unnötig viel von den Mannschaften geopfert, die treu und mutig ihre Pflicht erfüllen. Da ich einen verantwortungsvollen Befehlshaberposten einnehme, kann ich nicht am Untergange des Vaterlandes mitwirken. Wenn die Regierung meinen Vorschlag nicht billigen kann, der das einzige Rettungsmittel bedeutet, werde ich meinen Posten als Oberbefehlshaber unverzüglich niederlegen.

Amerikas schwarze Listen.

Die amerikanische Regierung forderte den sozialistischen Arbeiterbund „Industrial Workers of the World" auf, die Propaganda gegen die Kriegsteilnahme der Vereinigten Staaten einzustellen und alle deutschen Mitglieder sowie die mit Deutschland sympathisierenden Personen aus der Mitgliedschaft auszuschließen; andernfalls würde er aufgelöst werden. Amerika legt nach englischem Vorbild ebenfalls eine schwarze Liste aller Firmen der neutralen Länder an, die deutscher Verbindungen oder Sympathien verdächtig sind. Es handelt sich besonders um Firmen, die an dem Handel mit Südamerika beteiligt sind.

Australien im Getreideüberfluß.

Die außerordentlich großen Mengen Getreide, die in Australien liegen und nicht ausgeführt werden können, weil eine Verschiffungsmöglichkeit nicht vorhanden ist, beginnen die australische Regierung zu beunruhigen. Der australische Ministerpräsident Hughes teilte im Abgeordnetenhause mit, daß man nach Mitteln suche, um die ungeheuren Vorräte, die zu verderben drohen, aufzubewahren. Es sollen große Silos zur Bergung des Getreides gebaut werden, die Ermächtigung zu diesem Bau wurde bereits erteilt.

Versenkung eines Munitionsdampfers.

(Ein Nachtbild.)

In einer der Anmarschstraßen zum Sperrgebiet liegt vor dessen westlicher Grenze eines unserer U-Boote auf der Lauer. Tiefdunkle Nacht auf dem weiten unermeßlichen Meer. Nur ab und zu lugt der schwache Schein eines einsamen Sternleins durch die Lücken der drohend am Himmel aufgetürmten Wolkenballen. Leise plätschern die mäßig hohen Wellen und prallen murmelnd an die Bordwand des wehrhaften riesigen Stahlfisches, als wollten sie unseren blauen Jungen ein Liedlein singen von Heimat und Liebe, von schattigen Buchen und leuchtendem Strand, an dessen sandigen Abhängen die Wellen des deutschen Meeres in liebkosendem Rauschen auf- und abwallen.

Aber die U-Bootsleute haben anderes zu tun, als weichen Gedanken zur Heimat nachzuhängen. Naht doch vom Westen ein abgeblendetes Schiff, aus dessen dunklem Schatten eine dicke, schwarze Rauchfahne wie wehender Witwenschleier emporflattert. Der fremde Dampfer kommt schnell näher; er scheint es eilig zu haben, dem sicher schon auf ihn wartenden englischen Lande wichtige Ladung zu bringen. Ein großer Kasten muß es sein, vor dessen breitem Bug die Wellen unwillig aufschäumen in millionenfach phosphorreszierenden Glühatomen, wie als Protest gegen die nächtliche Störung des Meeresfriedens. Angestrengt, als ob sie wie Nadeln die Finsternis durchbohren wollten, starren ein Dutzend treuer deutscher Augen von Turm und Deck des U-Bootes auf das rasch näherkommende Schiff. Längst ist das Torpedorohr mit seiner unheimlichen Ladung klar. Schon vernimmt man das gleichmäßige metallische Hämmern und Stampfen der gewaltigen Schiffsmaschinen und das Rauschen des Bugwassers hallt wie fernes Brodeln eines Wasserfalls herüber. Wie lange noch?

Tiefe Grabesstille auf dem U-Boot! Die Herzen schlagen höher, die Muskeln straffen sich, vor Aufregung glühend bohren sich die kampfesfreudigen Augen in das herannahende Ziel. Immer höher wächst es, riesengroß, drohend. Jetzt ist der Dampfer beinahe querab. Ein fetter Bursche von mindestens 8000 Tonnen. Eher mehr. Ein halblautes Kommando: „Los!" — — Und der verderbenbringende Torpedo schnellt aus dem Rohr. — — — Jeder zählt die Sekunden! Eins, zwei, drei, vier — — — —

Da! — — Ein donnerähnliches Krachen ertönt, ein Pulsschlag weiter ein neues, viel stärkeres Detonieren, als würden fast gleichzeitig hundert schwere Geschütze abgefeuert, Feuergarben steigen himmelan, züngelnde, riesige Stichflammen schießen wie gigantische glühende Schlangenzungen aus dem Feuermeer, eine Sekunde weiter eine neue Explosion und — — — mit gewaltigem Zischen erlischt der höllische Teufelsspuk — — — England ist um 12 000 Tonnen Munition ärmer! Kaum vier Sekunden hat das Drama gedauert. Mit Mann und Maus ist der mächtige Dampfer in die Tiefe gesunken! Wie hieß er? Woher? Wohin? Wer vermag die Frage zu beantworten?

Aber auch auf dem U-Boot haben sich die Explosionen bemerkbar gemacht. Der ungeheure Luftdruck hat Sicherungen und elektrische Glühbirnen durchschlagen. Aber sofort flammt die Notbeleuchtung auf, und der Schaden wird in kürzester Zeit behoben. Freudige Erregung liegt, nach den ungeheuren seelischen Anspannungen der letzten Sekunden auf allen Gesichtern, nur langsam beruhigen sich die fiebernden Pulse wieder. Und etliche Tage später kündet der schlichte Bericht unseres Admiralstabes: . . . „ferner ein unbekannter Dampfer von ungefähr 8000 To., Ladung Munition."

Die Verfütterung von Hülsenfrüchten ist verboten und wird streng bestraft. Wer sie trotzdem verfüttert, begeht ein großes Unrecht und erschwert unser Durchhalten. Mensch geht vor Tier.

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

2. August. In Flandern neue schwere Infanteriekämpfe, bei denen der Feind überall zurückgeschlagen wurde. Bei erfolgreichen Gegenangriffen gewannen unsere Truppen Boden und machten mehrere hundert Gefangene. — Am Chemin-des-Dames erneute vergebliche Angriffe der Franzosen. — Im Osten werden die Russen an der Straße nach Chotin geworfen. — Auch südlich des Dnjestr nähern sich unsere Truppen der russischen Grenze. — Die russische Karpathenfront ist zwischen Pruth und dem Kelemengebirge im Weichen. Wir stehen vor Kimpolung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✣ Die **Unterredungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern** sind vor einigen Tagen beendet worden. Der Gesamteindruck dieser Besprechungen geht dahin, daß es dem neuen Reichskanzler ernst ist mit der Einbringung und der Durchsetzung einer Wahlrechtsvorlage für Preußen auf Grundlage des gleichen Wahlrechts. Die Mehrheit im preußischen Abgeordnetenhause sei dafür bei entsprechender Energie der Regierung gesichert. Was die Parlamentarisierung anlangt, so schweben der jetzigen Staats- und Reichsleitung westliche Vorbilder nicht vor; eine engere Fühlung mit dem Parlament dagegen erscheint ihr ein erstrebenswerter Fortschritt. Sie sucht hierfür Formen, die auch während der parlamentsfreien Zeit eine nähere Beteiligung der Parteien an den Regierungsgeschäften sichern, so namentlich eine Mitwirkung bei Vorbereitung von Gesetzentwürfen.

✣ Die voraussichtlich bevorstehende **Teilung des Reichsamts des Innern** soll nach einer ziemlich offiziell lautenden Nachricht in der Weise erfolgen, daß von dem Reichsamt des Innern ein Reichswirtschaftsamt abgezweigt wird, das aus der Abteilung für Sozialpolitik und der wirtschaftspolitischen Abteilung besteht. Aus der betr. Abteilung des Reichsamts des Innern dürfte das Referat über Seeschiffahrt dem neuen Reichswirtschaftsamt angegliedert werden, weil die Fragen der Seeschiffahrt von der Handels- und Wirtschaftspolitik nicht zu trennen sind. Es darf als wahrscheinlich gelten, daß auch das Reichskommissariat für Übergangswirtschaft dem neuen Reichswirtschaftsamt angegliedert wird. Bisher unterstand der Reichskommissar dem Reichsamt des Innern. Dem Reichsamt des Innern verbleibt nach der Teilung die erste Abteilung, in der vor allem die politischen Fragen bearbeitet werden, und die beiden anderen Abteilungen ohne Seeschiffahrt.

✣ Die **geheime Lebensmittelausfuhr aus Bayern** hat einen derartigen Umfang angenommen, daß mit Rücksicht auf die Ernährungsschwierigkeiten der einheimischen Bevölkerung das bayerische Ministerium des Innern eine scharfe polizeiliche Kontrolle an Reisegepäck und Expreßgut vornehmen läßt. In München wurde bereits damit begonnen; die Ausdehnung auf ganz Bayern soll folgen.

Österreich-Ungarn.

× Ministerpräsident Dr. v. Seidler, der mit der endgültigen Kabinettsbildung betraut ist, geht nun unverzüglich an die **Schaffung einer Arbeitsmehrheit** für das Parlament. Er hat den führenden Abgeordneten aller Parteien mitgeteilt, daß er unter allen Umständen die Kabinettsbildung vornehmen werde. Sollte sein Plan, ein parlamentarisches Koalitionsministerium zu schaffen, scheitern, so werde er als Ministerpräsident mit der Leitung eines durchweg aus Beamten bestehenden Ministeriums betraut werden. Es ist nun an den Parteien, zu entscheiden, ob sie das parlamentarische Leben wieder aufnehmen und ob sie die Regierung in den wesentlichsten Fragen unterstützen wollen.

× **Der Empfang des Reichskanzlers Dr. Michaelis in Wien** gestaltete sich sehr herzlich. Der Kanzler, der in Begleitung des Unterstaatssekretärs v. Stumm und des Legationssekretärs v. Prittwitz reist, hatte Besprechungen mit dem österreichischen Minister des Äußern Grafen Czernin, die bis in die Abendstunden dauerten. In besonderer Audienz wurde Dr. Michaelis vom Kaiser Karl und Kaiserin Zita empfangen. Hierauf fand bei dem Kaiserpaar ein Frühstück statt.

Rußland.

× Zu den Enthüllungen des deutschen Reichskanzlers nimmt nun auch das russische auswärtige Amt in einer ziemlich gewundenen Erklärung Stellung. Es heißt darin u. a.: Das

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

34] (Nachdruck verboten.)

Der Rausch war in der kühlen Nachtluft schnell verflogen, und während er sich behutsam dem ehelichen Schlafgemach näherte, stand alles, was er seit dem gestrigen Abend erlebt, mit greifbarer, unbarmherziger Klarheit vor seinem ernüchterten Geiste. Er erinnerte sich in allen Einzelheiten seiner Unterredung mit Helga und des trotzigen Vorsatzes, der ihn erfüllt hatte, als er sie in das Künstlerhaus geleitet.

Das weitere aber war wie die Erinnerung an einen phantastischen Traum. Denn noch immer fiel es ihm schwer, an die Wirklichkeit des Erlebten zu glauben. Daß ihn die beinahe übernatürliche Schönheit der Gräfin Wassilewska berauscht, daß der bacchantische Taumel der Hunderte um ihn her ihn in seinen tollen Wirbel hineingerissen, es wäre ihm nachher sicherlich ebensowenig unbegreiflich als strafwürdig erschienen. Aber es war ja viel mehr geschehen als das. Die huldigenden Schmeicheleien, die er der Gräfin zugeflüstert, als das Spiel ihm an ihre Seite gebracht, waren zuerst wohl nicht allzu weit hinausgegangen über das, was künstlerische Ungebundenheit in solcher Situation gestattet. Aber der Glutstrom, der von dieser sinnbetörenden Frauengestalt ausging, der Duft ihrer aufgelösten Haarwellen, das verwirrende Spiel ihrer lockenden Augen hatten nur allzu schnell sein Blut in Flammen gesetzt, hatten ihn vergessen lassen, daß alles ja nur eine für neugierig lüsterne Zuschauerblicke berechnete Komödie sei, und daß von der Höhe der Galerie zwei schöne, ernste Frauenaugen jede seiner Mienen und Bewegungen verfolgen konnten. Was er, nur ihr vernehmbar, zu seiner verführerischen Partnerin gesprochen, waren heißatmige, verwegene Worte gewesen, die eine fremde, unwiderstehliche Gewalt aus ihm hervorzulocken schien. Er hatte ihre schlanken, feinen Finger in seiner Rechten gepreßt, wie wenn er sie zerbrechen wollte, und er hatte seine brennenden Lippen in ihr kühles, seidenweiches Haar gepreßt, als sie ihm einmal nach solchem Händedruck zugeraunt hatte:

„Sind Sie von Sinnen? Sie tun mir ja weh! Und dann — alle Welt muß es doch sehen."

Hätte sie ihm gezürnt, hätte ihn nur ein einziger, unwilliger Blick aus ihren ausdrucksvollen Augen getroffen, vielleicht würde es hinreichend gewesen sein, ihn zu ernüchtern und ihn zur Erkenntnis seines Wahnwitzes zu bringen. Aber wenn sie ihn durch eine leise Bemerkung zur Mäßigung gemahnt, wenn sie sich zeitweilig durch eine geschickte Bewegung seinen verstohlenen Liebkosungen entzogen hatte, so war es mit einem Lächeln geschehen, das ihn vollends rasend machen mußte. Und immer — immer hatte sie nach jeder dieser scheinbaren Zurückweisungen eine Möglichkeit gefunden, ihm durch einen Blick, ein Zeichen, eine flüchtige, schmeichelnde Berührung kundzutun, wie wenig ernsthaft die Abwehr gemeint gewesen sei.

Mit seinen eisernen Fäusten hätte er die Unverschämten zurückdrängen mögen, die die Gräfin nach beendetem Spiel in huldigender Bewunderung oder in verzückter Anbetung umschwärmten; sie aber, die der Wolke auf seiner Stirn ohne Zweifel die rechte Deutung zu geben wußte, hatte sich noch einmal ganz nahe zu ihm geneigt, um ihm ins Ohr zu flüstern:

„Sehen Sie nach Ihrer Frau! Ich will nicht, daß sie uns beargwöhnt."

Und die Betonung eines geheimen Einverständnisses, die er aus dieser Mahnung herausgehört, hatte neue Feuerströme durch seine Adern gejagt. Nur mit den Augen hatte er ihr dafür gedankt; dann hatte er sich ohne Zögern angeschickt, ihrem Befehl zu gehorchen, willenlos, gedankenlos, wie ein Berauschter oder ein Hypnotisierter fremdem Willen Folge leistet. Er hatte sich weder überlegt, was er Helga sagen wolle, noch war er irgendwie darauf vorbereitet, etwaigen Vorwürfen zu begegnen. Er stieg zu der Galerie hinauf aus keinem anderen Grunde, als weil Pola Wassilewska ihm befohlen hatte: „Sehen Sie nach Ihrer Frau!" Und wenn er die Gesuchte dort wirklich noch zwischen den anderen Damen angetroffen hätte, so würde ihr vielleicht schon das erste seiner Worte verraten haben, wie es in diesem Augenblick um ihn bestellt war. Aber er hatte ihren Stuhl leer gefunden, und eine der ihm bekannten Damen hatte ihm mit eigentümlich ironischem Lächeln mitgeteilt, daß die junge Frau sich schon vor einer guten Weile entfernt habe, ohne ihren Bekannten Adieu zu sagen.

„Ich fürchte beinahe, daß es der gnädigen Frau nicht ganz wohl war," fügte die freundliche Berichterstatterin hinzu, „aber sie entfernte sich so rasch, daß es unmöglich gewesen wäre, ohne den Anschein der Aufdringlichkeit eine Frage an sie zu richten."

Wohl hatte die Kunde von diesem seltsamen Aufbruch Helgas für einen Moment ernüchternd auf ihn gewirkt und ihn etwas wie Schreck und Bestürzung empfinden lassen — wohl war er die Stufen der Galerietreppe wieder hinabgestiegen mit dem Gedanken, daß es doch wohl seine unabweisbare Pflicht sei, ihr sofort zu folgen, aber er hatte nur einen einzigen Blick auf die Gräfin zu werfen brauchen, um auf der Stelle wieder Herr zu werden über alle diese kleinmütigen Regungen, deren er sich mit einem Male beinahe schämte.

Nein, wenn er jetzt nachgab, wenn er seiner Frau nur ein einziges Mal gestattete, ihn durch solche Mittel kleinlicher Weiberlist zu ihrem Sklaven zu machen, so hatte er ein für allemal seine Freiheit verwirkt. Und niemals war ihm der Besitz dieser Freiheit köstlicher und begehrenswerter erschienen als eben jetzt.

Die Mitwirkenden vereinigten sich in den anstoßenden behaglichen Kneipräumen des Künstlerhauses zu einem fröhlichen Gelage, um den glänzenden Verlauf der Hauptprobe zu feiern. Die Gräfin Wassilewska aber lehnte lächelnd die dringenden Einladungen zur Teilnahme ab.

„Ich darf mich nicht um meine Nachtruhe bringen lassen, wenn ich morgen frisch sein soll," erklärte sie. „Und meine armen Pferde warten auch sicherlich schon seit mindestens einer Stunde."

In einen rasch übergeworfenen Mantel gehüllt, hatte Hubert ihr das Geleit bis an den Wagenschlag gegeben. Und niemand hatte versucht, ihm dies beneidenswerte Vorrecht streitig zu machen. (Fortsetzung folgt.)

auswärtige Amt nicht nur gezwungen, auf kategorische Weise die Angabe über Erklärungen zu dementieren, die nach den Behauptungen des Reichskanzlers Michaelis Tereschtschenko abgegeben haben sollte, hinsichtlich der Kriegsziele, die Frankreich im gegenwärtigen Kriege angeblich zu erreichen beabsichtigt. Tereschtschenko hat gar keine Proteste vorgebracht, auch keine Erklärungen bei der französischen Regierung abgegeben, außer der von der provisorischen Regierung abgegebenen Erklärung hinsichtlich der Kriegsziele, die am 18. Mai zur allgemeinen Kenntnis gebracht wurde. Diese Erklärung, die sympathisch aufgenommen wurde, wird zum Gegenstande genauer Untersuchung auf der Konferenz werden, die zwischen den Verbündeten in der nächsten Zukunft stattfinden wird.

× Im Moskauer Kongreß wird sich **das neue russische Ministerium** in folgender Besetzung vorstellen: Ministerpräsident Kerenski, Krieg General Kornilow (der Befehlshaber der 8. russischen Armee, Inneres Arinow oder Kischchin, Äußeres Nopohov, Marine Admiral Kolßilak, Justiz Kokoschkin, Finanzen A . Es geht jedoch noch ein anderes Gerücht, wonach Kerenski das Kriegs- und Marineministerium behalten wird.

Schweiz.

× **Bei der Vorschußanleihe an Deutschland** soll es sich nach den neuesten Mitteilungen um eine Monatsrate von 20 Millionen Frank handeln, die nach Maßgabe der von Deutschland nach der Schweiz gelieferten Waren ausgezahlt werden. Die Zahlungsdurchführung soll durch ein schweizerisches Bankkonsortium geleitet werden. Es bestätigt sich, daß das Abkommen für eine Dauer von neun Monaten berechnet ist.

Aus In- und Ausland.

Bern, 2. Aug. Die Krim-Tartaren, deren Zahl etwa 150 000 beträgt, verlangen als autonome Provinz dem Gebiete der zukünftigen Ukraine einverleibt zu werden.

Haag, 2. Aug. Kerenski verlangt in einem öffentlichen Anschlag, daß die Bevölkerung ihre Waffen an die Behörden ausliefere.

Haag, 2. Aug. In der Kammer wurde eine Interpellation wegen der Neutralitätsverletzung durch England eingebracht.

Rotterdam, 2. Aug. Wegen der großen Kohlennot in Holland sind verschiedene große Fabriken ganz oder teilweise geschlossen worden.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Keine Weinversteigerungen mehr?** Wie bestimmt verlautet, soll sich der Präsident des Kriegsernährungsamtes im Hinblick auf die großen Preissteigerungen beim Wein entschlossen haben, in Zukunft keine öffentlichen Weinversteigerungen mehr zuzulassen. Ausnahmen sollen nur für selbstgezogene Gewächse zulässig sein. Den Landesregierungen bleibt es überlassen, Höchstpreise für Wein festzusetzen. Für den Verkehr zwischen Erzeuger und Weinhändler, wozu auch die Inhaber von Schank- und Gastwirtschaften zu rechnen sind, soll das Schlußscheinverfahren vorgesehen werden. Ein Fachmann schreibt zu diesem Gegenstand, die phantastischen Wucherpreise für Wein verdanken keineswegs dem infolge von Bier und Alkoholmangel entstandenen Bedürfnis ihr Dasein, sondern den Aufkäufen der Schaumwein- und Cognac-Fabrikanten. Diese kaufen die billigen Konsumweine auf und bereiten daraus zweifelhaften Schaumwein und deutschen Cognac, den sie zu ungeheuren Preisen vertreiben. Diese Umstände haben im übrigen unerklärbare Steigerungen für letztjährigen Wein um 100 bis 200 % zustande gebracht.

* **Konzessionspflicht der Kinotheater.** Dem Vernehmen nach steht eine Verordnung unmittelbar bevor, welche die Konzessionspflicht für das Lichtbildgewerbe einführt. Der Bundesrat soll bereits eine Verordnung erlassen haben, die den Konzessionszwang bedingt. Jeder, der ein Lichtspieltheater gewerbsmäßig betreibt, ist verpflichtet, für seinen Betrieb eine Erlaubnis nachzusuchen. Diese Erlaubnis kann unter bestimmten Umständen versagt werden.

* **Schleich- und Wucherhandel mit Speiseöl.** Obwohl alles Speiseöl dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette in Berlin anzumelden und abzuliefern ist, befinden sich noch immer große Bestände an Speiseöl im Verkehr und werden zu ungewöhnlich hohen, oft zu Wucherpreisen in den Handel gebracht. Es wird deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es handelsfreies Speiseöl (Mohn-, Rüb- und Olivenöl usw.) nicht mehr gibt. Ausländische Ware unterliegt ebenfalls der Anmelde- und Ablieferungspflicht und ist nicht, wie irrtümlich oft angenommen wird, verkehrsfrei.

* **Volle Brotration für Reisende.** Die vorübergehend eingeführte Verminderung der Brotrationen für Reisende, die statt der bisher gewährten 1600 Gramm nur 1400 Gramm erhielten, wird demnächst aufgehoben. Die Reisenden werden also die volle Brotration erhalten.

* **Gegen den Schleichhandel mit Fischen.** In Swinemünde sind viele Beamte des Kriegswucheramtes eingetroffen, um gegen den Schleichhandel mit Fischen vorzugehen. In großen Mengen liefern nämlich die Ostseefischer in Swinemünde und Ahlbeck die von ihnen gefangenen Fische nicht wie vorgeschrieben an die Fischhandelsgesellschaft ab, sondern verkaufen sie an die zugereisten Badegäste, nachdem sie die Fische in den meisten Fällen entgegen dem Raucherverbot geräuchert haben. Auch der Reichskommissar für Fischversorgung, Regierungsassessor v. Flügge traf in Begleitung des Stettiner Regierungspräsidenten v. Schmeding in Swinemünde ein, um sich an Ort und Stelle über die Verhältnisse zu unterrichten.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 3. August.

Wetterblatt für den 4. August.

Sonnenaufgang	5^{23}	Monduntergang	7^{02} V.
Sonnenuntergang	8^{44}	Mondaufgang	9^{02} N.

1791 Friede von Swischtow zwischen Österreich und der Türkei. — 1848 Preußischer General Otto v. Emmich, der Eroberer von Lüttich geb. — 1870 Sieg der Preußen und Bayern über die Franzosen bei Weißenburg. — 1875 Dichter Hans Christian Andersen gest. — 1914 Die erste Kriegstagung des deutschen Reichstags bewilligt einstimmig die erste Kriegsanleihe von fünf Milliarden. — 1915 Ostrolenka von den Deutschen erstürmt. — Eroberung der Festung Iwangorod durch die Österreicher.

⚒ **Teuere Kohlen.** Am 1. August trat die Kohlensteuer in Kraft, welche 20% des Zechenverkaufspreises ausmacht. Eine Erhöhung des Kleinverkaufspreises ist daher unvermeidlich. Dem Publikum kann nur der Rat gegeben werden, den Brennstoff mit äußerster Sparsamkeit zu verwenden. Den Städten sind vom Reiche die Kohlen den Zeitverhältnissen entsprechend knapp zugemessen. Wenn alle Betriebe und alle Haushaltungen sparen — namentlich im Spätherbst und im Vorwinter — muß es möglich sein, mit den zugewiesenen Mengen auszukommen.

In der Sitzung des Kohlenausschusses der Preisprüfungsstelle vom 1. August wurden nachfolgende Preise für Brennstoffe festgesetzt, welche als Folge der Kohlensteuer gewährt werden müssen:

Unsere Abonnenten

ersuchen wir, den Bezugspreis für den Anzeiger **nur gegen Quittung** den Boten zu verabfolgen und die Quittung stets zu verlangen.

Ferner wolle man Beschwerden über unpünktliche Zustellung des Anzeigers stets sofort der Geschäftsstelle mitteilen.

Verkaufspreise für Kohlen etc. vom 1. 8. 1917 ab.

Die Preise verstehen sich pro Zentner, und zwar 1. Fuderpreis, 2. Lagerpreis. Fettkohlen: Stückkohlen 1,92 *M*, 2,00 *M*; Bestmelierte Kohlen 1,85 *M*, 1,90 *M*; Nußkohlen I, II, III 1,95 *M*, 2,00 *M*. Magerkohlen: Nuß I, II 2,25 *M*, 2,30 *M*. Briketts: Eiformbriketts 2,20 *M*, 2,25; Braunkohlenbriketts 1,50 *M*, 1,55 *M*; Steinkohlenbriketts 2,10 *M*, 2,15 *M*. Zechenkoks: Brechkoks I 2,25 *M*, 2,30 *M*; Brechkoks II 2,32 *M*, 2,40 *M*; Brechkoks III 2,15 *M*, 2,20 *M*. Anthrazit: Nuß II 2,80 *M*, 2,85 *M*; Nuß III 2,55 *M*, 2,60 *M*. Langenbrahm: Nuß II 2,90 *M*, 3,00 *M*; Nuß III 2,65 *M*, 2,70 *M*. Gießereikoks: 2,20 *M*, 2,25 *M*.

— Die sechste Kriegsanleihe, deren letzter Einzahlungstermin auf den 18. Juni fiel, ist nunmehr voll gezahlt. Die Darlehnskassen hatten am 23. Juni an Darlehen zum Zwecke der Zahlungen auf die sechste Kriegsanleihe 400,2 Millionen Mark gleich 3,05 v. H. des Anleihenennwertes oder 67,5 Mill. Mark mehr als am 14. Juli ausstehen.

— Ein Viertel aller Steuern in Preußen bringt die Rheinprovinz auf, 115 Millionen Mark jährlich. Die Provinz Brandenburg mit Berlin bringt 151 Mill auf. Zusammen bringen beide Provinzen fast die Hälfte aller Steuern auf. Dann kommen Schlesien mit 51 Mill., Westfalen 51 Mill., Sachsen 41, Nassau 42, Hannover 36, Ostpreußen 13, Westpreußen 11 Millionen Mark.

⊙ Hurrah Ferien! Ein Freudentag für unsere Schuljugend ist der heutige Freitag, denn es beginnen die großen Sommerferien, die sich aber in diesem Jahre zu Herbstferien auswachsen können, denn es steht noch nicht fest, ob sie nicht über die üblichen sechs Wochen hinaus bis Ende September verlängert werden. Der Beginn der Ferien macht sich stets in unserem Straßen- und Eisenbahnverkehr recht bemerkbar. Schon gestern hatte ein Teil der auswärtigen Schüler die Heimreise angetreten, der Rest folgte heute morgen, und abgehende Mittagszüge waren mit heimreisenden Schülern stark besetzt.

— Die lange Kriegszeit, die in unserem Wirtschaftsleben schon so manche Neuerung und Änderung gebracht, und uns gelehrt hat, auch die geringsten Dinge, soweit sie überhaupt noch verwendbar sind, nicht ungenützt verkommen zu lassen, hat jetzt auch eine neue Erscheinung in unserem Straßenleben gezeitigt. Man sieht nämlich öfter Kinder und Burschen mit Handwagen durch die Straßen ziehen, die den Pferdedünger zusammenkehren und auf die Wagen laden. Da der Dünger z. Zt. viel gesucht und teuer ist, so verlohnt sich die Mühe. So sahen wir am Donnerstag nachmittag einen Handwagen voll Pferdedünger, die die beiden jugendlichen Einsammler auf dem Wege vom Bahnhofe bis zum Rathause zusammengebracht hatten. Man kann es nur loben, wenn sich die Jugend, namentlich in der jetzigen Ferienzeit, durch derartige kleine Dienste in unserem Wirtschaftsleben nützlich macht, und der vielbeschäftigte Leiter unseres Fuhrparks würde sich gewiß freuen, wenn er bei der Reinhaltung der Straßen in der vorbezeichneten Weise allgemein Hilfe fände.

):(Es herbstelt langsam. Infolge des einsetzenden Regenwetters ist die Witterung, trotzdem wir uns mitten in den Hundstagen befinden, zeitweise schon herbstlich kühl. Der herannahende Herbst macht sich auch schon an unseren Promenadenbäumen bemerkbar, deren Laub sich allgemacht braun zu färben beginnt. Wie lange noch, und mit der Sommerherrlichkeit ist es vorbei und der bunte Herbst hält seinen Einzug.

■ Auf je 1 Einwohner kommen in Preußen 14,00 Mk. Steuern und zwar in den Städten 23, in den Landkreisen 9 Mk. Am niedrigsten ist die Steuerleistung mit 5,00 Mk. auf den Kopf in Ostpreußen, während sie im Bezirk Wiesbaden 24 Mk. in der Rheinprovinz 15,25 Mk. beträgt.

— Zur Kartoffeleinkellerung im Herbst. Der Bezirksverband des Konsumentenausschusses für das rheinisch-westfälische Industriegebiet hielt in Essen eine gutbesuchte Vertreterversammlung ab, in der die Einkellerungsfrage behandelt wurde. Im Anschluß an den Bericht der Kommissionen über die Verhandlungen mit den maßgebenden Behörden in Berlin wurden in der sehr eingehenden Aussprache die in Aussicht gestellten Maßnahmen zur Sicherung und Versorgung und Teileinkellerung anerkannt. Verlangt wurde jedoch, daß die Kopfquote pro Woche auf 10 Pfund unter allen Umständen festgesetzt werden müsse. Bei der restlosen Erfassung der Kartoffeln zur menschlichen Ernährung könne und müsse diese Ration gewährt werden, zumal die Ernte, selbst bei geringem Ausfall, weit mehr als diese benötigte Gesamtmenge zur menschlichen Ernährung bringe. Bei Gewährung der Kopfquote von 10 Pfund könne auch die Schwerstarbeiterzulage in Fortfall kommen. Auch wurde verlangt, daß die Einkellerung in allen Gemeinden bewerkstelligt und hierbei möglichst gleichmäßig in der Zeitdauer verfahren werde.

— Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe ist dem Eisenbahnwerkführer Meinolf Plöger, dem Vorschlosser Heinrich Wiedfeld und dem Vorschlosser Johannes Middeke verliehen und vom Vorstande des Königlichen Eisenbahn-Werkstätten-Amtes A überreicht worden.

Warnung vor der Benutzung von Rattenvertilgungsmitteln. Seit einigen Jahren werden zur Bekämpfung der Rattenplage bakterienhaltige Präparate, wie Ratin, Liverpoolvirus, Danysbazillen u. a. in den Handel gebracht, die unter den Nagern tödliche, sich von Tier zu Tier verbreitende Krankheiten erregen, für den Menschen aber angeblich ungefährlich sind. Wie von einigen Polizeiverwaltungen öffentlich bekanntgegeben wird, ist die Wirkung dieser Mittel den Ratten gegenüber durchaus nicht zuverlässig, es sind aber durch unvorsichtiges Umgehen mit diesen Präparaten zahlreiche Infektionen von Menschen herbeigeführt worden, die die Erkrankung dieser Personen an akuten, bisweilen mit typhusähnlichen Erscheinungen verbundenen Darmkatarrhen, in einigen Fällen sogar den Tod zur Folge hatten. Es muß deshalb vor der Benutzung dieser Präparate dringend gewarnt werden.

○ **Sühnegelder für wohltätige Zwecke.** In erfreulicher Weise haben vor Gericht in Privatklagesachen die gütlichen Einigungen zugenommen, bei denen den Wohlfahrtsanstalten, besonders dem Roten Kreuz, bestimmte Beträge als Sühnegeld zugesichert werden. Hierbei hat sich indessen ein gewisser Übelstand insofern gebildet, daß die Abführung des Sühnegeldes manchmal unterblieb, so daß der Kläger seine Genugtuung und die Wohlfahrtsstelle den festgesetzten Betrag nicht erhielt. Durch eine kürzlich erlassene Verfügung des preußischen Justizministers wird jetzt den Gerichten empfohlen, den endgültigen Abschluß des Vergleichs vom vorherigen Nachweis der Zahlung des Sühnegeldes abhängig zu machen.

Sie werden bezahlt,

die abgelieferten Obstkerne. Daher sollte man in jeder Familie alle Obstkerne sammeln und abliefern.

□ **Fort mit den Ohrringen.** Zur Stärkung seiner finanziellen und wirtschaftlichen Rüstung verlangt das Vaterland von uns das Gold in jeder Form. Erfreulicherweise wird jetzt den Goldankaufsstellen auch Goldschmuck in stärkerem Maße zugeführt. Bei dieser Gelegenheit sei die schon oft gehörte Mahnung: „Fort mit den Ohrringen!" wiederholt, denn jetzt bietet sich Gelegenheit, diesen mehr als überflüssigen Schmuck, gegen den auch vom Kulturstandpunkt schwere Bedenken geltend gemacht werden, ehrenvoll auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern. Und hoffentlich für immer. Denn dieser Schmuck, zu dessen Anbringung das Ohrläppchen durchbohrt werden muß, ist ein Überbleibsel aus grauer Vorzeit, er erinnert an Gewohnheiten wilder Völkerschaften, die bei der Verwendung von Schmucksachen sogar ihren Leib zu verunstalten lieben. Die Nasenringe, die klirrenden Fußringe und Fußketten, gegen die die Propheten des Alten Testamentes eiferten, sind im zivilisierten Europa zwar verschwunden, aber der Ohrring ist noch geblieben. Allerdings gibt es bei uns viele deutsche Frauen, die diesen halbbarbarischen, weil das Ohr verunstaltenden „Schmuck" verschmähen, aber viele tragen ihn noch aus alter Gewohnheit. Jetzt ist es an der Zeit, hiermit vollständig aufzuräumen. Der Kultur ist damit ebenso gedient wie der Reichsbank. Wenn man bedenkt, daß das Deutsche Reich rund 35 Millionen weiblicher Wesen zählt, von denen manche auch doppelte und mehrfache wertvolle „Garnituren" besitzen, so könnte durch die Einschmelzung dieses Goldes eine recht erhebliche Summe dem Goldbestand der Reichsbank zugeführt werden. Also fort mit den Ohrringen zugunsten des Deutschen Vaterlandes! Fort mit dem aus barbarischer Vorzeit überkommenen Brauch, der zur Aufrechterhaltung eines allen Kulturbegriffen ins Gesicht schlagende Verstümmelung des menschlichen Körpers bedingt.

Lippspringe.

□ **Heidekraut als Tee-Ersatz.** Durch längeres Kochen in Wasser gewonnener Tee aus Heidekrautblüten wirkt in Fällen leichterer Halsverschleimung und Husten als überraschend gutes Heilmittel. Aber auch als tägliches Tisch- und Abendgetränk ist der angenehm duftende Tee als Genußmittel zu empfehlen. Die einzelnen Blüten des Heidekrautes gewinnt man durch Abstreifen von den Rispen zwischen den Fingern, wobei die noch nicht ganz entfalteten Blüten in der hohlen Hand zurückbleiben. Man trocknet sie freiliegend an der Luft, jedoch darf dies weder an der Sonne noch bei künstlicher Wärme geschehen. Sind die Blüten gut getrocknet, so sondert man sie zuerst durch ein grobmaschiges Sieb von Stengeln und befreit die Blüten dann noch durch Sieben in einem feineren Gerät vom Staub. Die Blüten lassen sich, gut verschlossen, jahrelang aufbewahren, ohne ihren lieblichen narkotischen Duft zu verlieren. Zu einem leichten Getränk genügt ein Kaffeelöffel voll Blüten, die man in einem halben Liter Wasser kurz aufkocht. Zu Heilzwecken nimmt man zwei bis dreimal soviel bei gleicher Wassermenge und kocht das Ganze bis auf etwa einen Viertel Liter ein; das durchgeseihte, kräftig duftende Getränk wird mit etwas Zucker versetzt und vor dem Schlafengehen genossen. Die stärkere Einkochung wirkt ein wenig narkotisch. Aus größeren Mengen läßt sich auch ein Kraftauszug, eine dickflüssige, ja sogar zähe Masse gewinnen, die, richtig aufbewahrt, jahrelang haltbar bleibt. Dieser Extrakt kann als Hustenpastille genommen oder zur raschen Herstellung von Tee durch Auflösung in heißem Wasser benützt werden.

Von Nah und Fern.

Warburg, 1. Aug. Die Sammlung für die U-Bootspende im hiesigen Kreise erbrachte den ansehnlichen Betrag von 7073,15 *M*.

= **Holzminden** a. W., 2. Aug. Von einem Erntewagen überfahren wurde hier der 5jährige Fritz Mewis, der versuchte, unter dem Wagen hindurch zu laufen. Dabei kam er zu Fall, wurde von den Rädern erfaßt und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf im Krankenhaus verschied. Der Vater steht im Felde.

Eversberg, 2. Aug. Bei dem starken Gewitter am Sonntag, das den langersehnten Regen brachte, schlug der Blitz in das Königsche Haus und zündete. Es brannte der Dachstuhl ab.

£ **Soest,** 1. Aug. In vorletzter Nacht ist in ein Dienstzimmer des hiesigen Stationsgebäudes der Staatseisenbahn eingebrochen, eine in dem Zimmer stehende große eiserne Kassette erbrochen und daraus eine Summe von 12 000 *M*, die zur Auslöhnung bestimmt war, gestohlen worden. Die Diebe haben mittels Nachschlüssels sich Zutritt zu dem Zimmer verschafft und das Vorhängeschloß an dem Kasten erbrochen. Die Diebe werden noch gesucht.

(!) Minden, 2. August. In der abgelaufenen Goldwoche sind bei der hiesigen Goldankaufsstelle für 2156 Mk. Schmucksachen und 170 Mk. Goldmünzen eingegangen; i. g. erhöhte sich der Goldverkauf auf 69 600 Mark.

Dortmund, 2. Aug. Bei einem Schuhhändler in der Steinstraße wurden gestern nachmittag sämtliche Schuhwarenvorräte polizeilich beschlagnahmt, da der Mann den unverschämt hohen Preis von 65 *M* für ein Paar Schuhe gefordert hatte. Der Käufer erstattete Anzeige, worauf die Beschlagnahme erfolgte.

* Wanne, 1. August. Das schwere Grubenunglück auf der Zeche „Pluto" hat weitere Opfer gefordert. Ihren schweren Verletzungen sind noch mehrere Bergleute im hiesigen Krankenhause inzwischen erlegen, sodaß die Gesamtzahl der Toten auf 14 gestiegen ist. Das Befinden der übrigen noch im Krankenhause befindlichen Bergknappen ist befriedigend.

■ Lübbecke, 2. August. Bei dem heftigen Gewitter letzthin fuhr der Blitz auch in das Anwesen des Neubaues Staashelm in Harlinghausen. Bis auf die Grundmauern brannten die Gebäude nieder. Die ganze Getreideernte, die eben eingefahren war, wurde ein Raub der Flammen. Vieh und ein Teil der Hausausstattung konnten gerettet werden.

Vermischtes

⊙ **Was der abgesetzte Zar sich denkt.** Nach einer Meldung der „Novaja Schisn" verfolgt der frühere Zar die sich in Galizien abspielenden Ereignisse mit dem lebhaftesten Interesse. Als der Zar erfahren hatte, daß die russischen Truppen bei Tarnopol und Zloczow gemeutert hatten, soll er sich geäußert haben seine Anwesenheit allein würde als Symbol auf die Truppen einen derartigen Eindruck gemacht haben, daß sie sich wahrscheinlich zu neuem Widerstand aufgerafft hätten. Sollte Nikolaus nicht etwas an Selbstüberschätzung leiden.

○ **Österreichs Ernte.** Wie die Wiener Blätter melden, ist das quantitative Ergebnis der heurigen Ernte befriedigend und das qualitative Ergebnis noch besser. Die Ernte in Brotstoffen stellt sich als gute Mittelernte dar. In diesem Jahre stehen außerdem auch die Zuschüsse aus den besetzten Gebieten Rumäniens, Polens und Serbiens zu Gebote, so daß bei Aufrechterhaltung der Rationierung des Verbrauches in diesem Jahr bessere Aussichten bestehen als im vorigen.

○ **Brandstiftung eines Ferienkindes.** Angeblich aus Heimweh zur Brandstifterin geworden ist in Hemmingstedt in Holstein ein Hamburger Ferienkind. Um wieder nach Hause zu kommen, steckte das Mädchen das Haus des Hofbesitzers Börger an; es brannte völlig nieder. Der Hofbesitzer steht zurzeit im Felde.

○ **Zweihundert Zentner Reis beschlagnahmt.** In Berlin-Marienfelde gelang es der Polizei, eine große Quantität Reis zu beschlagnahmen, dieses so äußerst selten gewordenen Nahrungsmittels. Ein Händler hatte den Reis auf Schleichwegen zusammengebracht und beabsichtigte, ihn mit 6 Mark für das Pfund zu verkaufen. Die Polizei fing den Reis ab und verhaftete die beiden im Auftrage des Händlers handelnden Aufkäufer.

○ **Vereitelte Flucht aus einem Offiziersgefangenenlager.** Im Offiziersgefangenenlager Ellwangen wurde eine von Offizieren geplante Flucht durch das Aufsichtspersonal seit längerer Zeit beobachtet und jetzt vereitelt. Die Offiziere hatten einen unterirdischen Gang von einer Baracke aus gegraben, der schon bis unter das außerhalb liegende Kornfeld lief. Zwei Offiziere wurden bei der Arbeit überrascht, sechs andere überführt und bestraft.

○ **Folgenschweres Bergwerkunglück.** Auf der der Bochumer Bergwerks-A.-G. gehörigen Zeche „Präsident" hat sich eine Explosion infolge schlagender Wetter ereignet. Das Unglück, dessen Ursache noch nicht aufgeklärt ist, geschah in der zweiten westlichen Abteilung, auf der 47 Bergleute beschäftigt waren. Alsbald waren 15 Bergleute geborgen, davon 6 als Leichen. 9 verletzte Bergleute wurden in das Krankenhaus gebracht. Die Rettungsarbeiten werden eifrigst fortgesetzt.

○ **Bei Hillern und bei Dresseln.** Die gleichzeitige Schließung der altbekannten Berliner Restaurants von Dressel und Hiller bringt einen Scherz über diese beiden Lokale wieder in Erinnerung. Als vor 40 Jahren die Schriftstellerin Wilhelmine v. Hillern durch ihren Roman Geier-Wally auf der Höhe ihres Ruhmes stand, kündigte plötzlich die erste Köchin von Dressel. Auf die Frage nach dem Grunde erwiderte sie, sie wolle Schriftstellerin werden, und als Dressel ihr vorhielt, davon verstehe sie doch nichts, meinte sie: „Ach Jotte! wat die Wilhelmine von Hillern kann, det kann doch die Aujuste von Dresseln noch allemal."

○ **Karl Jentsch †.** Im Alter von 84 Jahren ist in Ziegenhals der bekannte Schriftsteller Karl Jentsch gestorben. Es war ein sehr fruchtbarer und universal gebildeter Geist, dem seine Feder diente. Jentsch, vor Zeiten altkatholischer Pfarrer, behandelte mit Vorliebe historische, religiöse und philosophische Geschichte, begab sich dann und wann aber auch auf den politischen Kampfboden. Seine Aufsätze erschienen in vielen Zeitschriften.

○ **Studentinnen für vaterländischen Hilfsdienst.** In Halle a. S. wurde unter Vorsitz des Rektors der Universität Professor Dr. Lütgert ein Ausschuß für vaterländische Hilfsarbeit der Studentinnen gegründet. Er soll Hilfsdienst-Studentinnen für die soziale Fürsorge, das Lehrfach und die Mitarbeit in der Rüstungsindustrie gewinnen.

○ **Höchstpreise in Gastwirtschaften.** Seit einiger Zeit sind nach einer Leipziger Meldung in Sachsen Bestrebungen im Gange, Höchstpreise für Speisen und Getränke in den Gastwirtschaften einzuführen. Wie die Leipz. Abendztg. mitteilt, sind von der Landespreisprüfungsstelle in Dresden bereits umfangreiche Ermittlungen eingeleitet worden.

○ **Schleichhandel mit Schweinefleisch.** In Loebau wurde der Stellmacher Kurlenda wegen umfangreicher Fleischschiebungen verhaftet. Er betrieb schon seit langem einen schwunghaften Fleischhandel mit Berliner Gastwirten; wie aus beschlagnahmten Briefen hervorgeht, erhielt Kurlenda 300 Mark für den Zentner Schweinefleisch.

○ **Ein Gegner der Ledersparnis.** Das Barfußgehen, das im Interesse der Ledersparnis als wünschenswert und mit Recht als Erfüllung einer vaterländischen Pflicht bezeichnet wird, hat in Beuthen O.-Schl. einen Widersacher gefunden. Es existiert dort auf dem Ringe eine Firma, die ihren Verkäuferinnen bei Strafe sofortiger Entlassung verboten hat, in Sandalen zum Geschäft zu kommen. Die jungen Mädchen gingen ja gern in Sandalen, aber sie fürchten das „Rausfliegen!" Natürlich hätte im Ernstfalle die Firma kein Recht, das Barfuß- oder Sandalengehen mit der sofortigen Entlassung zu beantworten.

○ **Fette Kriegsgewinne.** Breslauer Blätter teilen mit, daß der Breslauer Stadthaushalt eine erhebliche Vermehrung der Steuern verzeichnet. Das Gesamteinkommen der Breslauer Steuerzahler ist um rund 40 bis 50 Millionen gestiegen. Die Zahl der Millionäre ist in der Stadt Breslau um 160 gestiegen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Bestrafter Wucherer.** Der Kaufmann Sorge in Dresden verkaufte sächsische Marmelade zu Wucherpreisen als holländische; er wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Malzschieber.** Die Strafkammer in Würzburg verurteilte den Bierbrauereibesitzer Heinrich Gehring in Ochsenfurt wegen Malzschiebungen zu 135 000 Mark Geldstrafe oder einem Jahr Gefängnis.

Letzte Nachrichten.

Wir brauchen keine „Brücke"!

Berlin, 2. Aug. Der hiesige Vertreter eines Wiener Blattes hat nach Wien gemeldet, ihm sei „von maßgebender Stelle" bestätigt worden, daß Berlin mit dem Wege einer Verhandlung zwischen England und Deutschland über Wien nicht nur zufrieden, sondern sogar darüber erfreut sein würde. Hier scheint ein Mißverständnis vorzuliegen. Nach unserer Kenntnis der herrschenden Stimmung besteht keine Sehnsucht nach einer „Brücke", sondern man fühlt sich durchaus imstande, die Erörterungen mit England selbständig zu führen, wenn dieses erst zur Vernunft gekommen sein wird.

Wieviel kostet die Fleischsonderzulage?

Berlin, 2. Aug. Die Aufwendungen des Reiches für die Fleischsonderzulage belaufen sich bisher bereits auf etwa 600 Millionen Mark, so daß monatlich ein ungefährer Betrag von mehr als 100 Millionen Mark in Betracht kommt.

Zuckerschiebungen in Berlin.

Berlin, 2. Aug. Das Kriegswucheramt ist einer großen Zuckerschiebung auf die Spur gekommen. Ein Apotheker in Charlottenburg und der Inhaber eines großen Lebensmittelgeschäfts in Berlin sollen bereits verhaftet sein.

Die Christlich-Sozialen treten nicht ins Kabinett ein.

Wien, 2. Aug. Die christlich-soziale Vereinigung des Abgeordnetenhauses hat einen Beschluß gefaßt, in dem erklärt wird, daß die Partei bereit sei, die Regierung zu unterstützen, sie lehne aber den Eintritt ins Kabinett ab.

Der zweite Tag der Flandernschlacht.

Berlin, 2. Aug. Von zuständiger Seite wird uns gemeldet: Am zweiten Tage des großen flandrischen Angriffe vermochten die Engländer an keiner Stelle vorzubringen, sie büßten im Gegenteil sogar verschiedentlich Geländegewinne des ersten Tages wieder ein.

Lloyd Georg zweifelt.

Berlin, 2. Aug. **Nach einer Meldung der Deutschen Kriegsztg. aus Rotterdam hat Lloyd George im Unterhause auf eine Anfrage rund heraus erklärt, er verzweifle zwar nicht an der Sache der Alliierten, aber wenn die Minister einer nach dem andern in die Arme der Pazifisten getrieben werden, dann zweifle auch er, daß England den Krieg gewinnt.**

Es genügt ein Blick auf Lloyd Georges frühere Reden, um die Bedeutung eines solchen Stimmungsumschwungs zu erfassen, auf den die mißglückte Offensive in Flandern wohl schon eingewirkt haben wird.

Der größte Gegenstoß, den die Welt gesehen.

Berlin, 2. Aug. Sehr stimmungsvoll schreibt der Kriegsberichterstatter Queri im B. T. über die Schlacht in Flandern. Nachdem er den englischen Angriff geschildert, kommt er auf den deutschen Gegenstoß zu sprechen: Es war der größte Gegenstoß nach dem größten Anprall, den die Welt je gesehen hatte, und der deutsche Held tauchte hier in Massen auf, und seine Kraft wuchs im Kampf und in der Wut, die aus seinen Leiden geboren war. Nirgend anders so, wie auf diesem Kriegsgelände, wußte der deutsche Soldat, daß er nun eine ganz nahe Heimat zu verteidigen hatte. So sah der Abend ein deutliches glückliches deutsches Ergebnis: der Feind hatte nicht an seine Ziele gefunden. Er hatte deutsche Gräben gewonnen. Er beherrschte Birschoote. Er hatte Gefangene abgeschleppt und selbst zerstörte Geschütze erbeutet. Aber er lag blutend an der Mauer, die er hatte übersteigen wollen . . .

Trotz dreifacher Überlegenheit . . .

Amsterdam, 2. Aug. Englische Blätter berichten, daß die Überlegenheit der englischen Front an Mannschaft und Artillerie gegenüber dem Feinde das Dreifache betrage — Und dennoch . . .

Man hört den Kanonendonner bis London.

Zürich, 2. Aug. Der Schweizer Preßtelegraph meldet aus Mailand: Die Artillerieschlacht in Flandern tobte in den letzten Tagen mit solcher Heftigkeit, daß nach einem Bericht des Londoner Vertreters des „Secolo" das fortwährende Donnerrollen der Kanonen auf den Hügeln der Umgebung von London vernehmbar war.

Flaue britische Berichte über Flandern.

Rotterdam, 2. Aug. Die Reutermeldungen von einem Offensiverfolg der Engländer fragen, weshalb die Deutschen ihre ersten Linien nicht kräftiger verteidigt hätten. Sie hätten ihre Truppen nur vorgeschoben, aber nicht ergänzt. Die erste deutsche Linie sei zwar durch die Beschießung fast ganz freigelegt worden, dafür lagen aber zahlreiche deutsche Truppen mit Maschinengewehren in den Granattrichtern. „Daily Chronicle" rechnet mit allmählicher Zunahme des deutschen Widerstandes. Das Wetter sei „ungünstig". Luftwahrnehmung kaum möglich. Die Berichte der britischen Kriegskorrespondenten zeigen nicht die frühere Siegeszuversicht

Kornilow Nachfolger Brussilows.

Amsterdam, 2. Aug. **Reuter läßt sich aus Petersburg melden, daß Brussilow zurückgetreten sei und daß General Kornilow Oberbefehlshaber der gesamten russischen Streitkräfte geworden sei.** (Nach einer anderen Meldung soll Kornilow Kriegsminister geworden sein.)

Der Aufstand im Kaukasus wächst.

Haag, 2. Aug. Die Lage im Kaukasus wird täglich schlimmer, die Rebellion wird immer weiter fortgesetzt. Die Situation ist äußerst bedrohlich. Kerenski hat die vollständige Neuorganisation der Kaukasusarmee angeordnet, aber in der Festung Kars zerstörten die meuternden Soldaten unter anderem das Flugzeuglager.

Anordnung
über Anzeige und Feststellung des Druschergebnisses.

Auf Grund der Vorschriften der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (R.G.Bl. S. 507) wird für den Regierungsbezirk Minden mit Zustimmung des Landesgetreideamts angeordnet:

1. Führer von Dreschmaschinen, die im Auftrage eines anderen Früchte (Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen einschließlich Peluschken, Bohnen einschließlich Ackerbohnen, Linsen, Wicken, Buchweizen, Hirse oder Gemenge dieser Früchte) ausdreschen, haben, bevor der Auftraggeber die Früchte an sich nimmt, deren Gewicht durch Wiegen festzustellen und dem Auftraggeber bei Beendigung des jeweiligen Druschgeschäfts eine Bescheinigung über das festgestellte Gewicht auszuhändigen.
   Der Empfänger hat die Bescheinigung bis zum 15. August 1918 aufzubewahren und sie auf Verlangen dem Gemeindevorsteher (Gutsvorsteher), den Polizeibeamten oder Beauftragten des Kommunalverbandes vorzuzeigen oder auszuhändigen.
   Die Bescheinigung ist durch die vollständige und richtige Ausfüllung des Vordruckes auf einem vom Kommunalverbande zu beziehenden Durchschreibe-Blockstücke mittels Tintenstifts zu bewirken; die gleiche, durch Durchschrift hergestellte Bescheinigung verbleibt im Block. Der Block ist allwöchentlich dem Kommunalverbande zu dem von ihm festgesetzten Zeitpunkte einzureichen.
2. Wer für sich selbst auf eigener Dreschmaschine oder auf andere Weise Früchte ausdrischt, hat unmittelbar bei Beendigung jeden Dreschens das Gewicht der erdroschenen Früchte unter Zuziehung eines großjährigen zuverlässigen Zeugen durch Wiegen festzustellen und eine Bescheinigung darüber allwöchentlich dem Kommunalverbande zu dem von ihm festgesetzten Zeitpunkte einzureichen.
   Die Bescheinigung ist durch die vollständige und richtige Ausfüllung eines beim Gemeindevorsteher (Gutsvorsteher) erhältlichen Vordruckes mittels Tintenstifts oder Tinte zu bewirken.
3. Wer gegen diese Anordnungen zuwiderhandelt, hat im Falle der Ziffer 1
   Schließung des Dreschbetriebes,
   im Falle der Ziffer 2
   Entziehung des Rechts der Selbstversorgung, sowie Einziehung der Früchte ohne Entschädigung zu gewärtigen.

Minden, den 27. Juli 1917.

Der Regierungs-Präsident.
Dr. v. Campe.

Vorstehende Anordnung, deren Ergebnis im Kreise **Paderborn** Zwecken der Vorratserhebung dienen soll, wird mit dem Hinzufügen veröffentlicht, daß etwaige Verstöße dagegen gemäß § 5 der Bekanntmachung über Auskunftspflicht vom 12. Juli 1917 (R.G.Bl. S. 604) mit den dort angedrohten Strafen (Gefängnis bis zu sechs Monaten und Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder eine dieser Strafen) geahndet werden.

Paderborn, den 31. Juli 1917.

Der Kommunalverband.

Bekanntmachung.

Im Kreise Paderborn gelangen in der Woche vom 6. bis 12. August auf die Kreisfleischkarte Abschnitt E

250 Gramm Stockfisch
das Pfund zu 1.40 Mk. oder
250 Gramm Klippfisch
das Pfund zu 0.70 Mk.

an Stelle von Fleisch zur Verteilung. — Für Kinder unter 6 Jahren wird die Hälfte der Menge verabfolgt.

Der Verkauf findet **Donnerstag, den 3. und Freitag, den 4. ds. Mts.** ab in folgenden Geschäften:

Im **Westfälischen Kaufhaus,** Schildern
Kaufmann **Franz Tölle,** Stadelhof 9
„ **Josef Montag,** Kilianstraße
„ **Wilh. Bianchi,** Rathausplatz
„ **Otto Schulte,** Riemekestraße.

Bekanntmachung.

Es kann vorkommen, daß sich Fessel-Ballone losreißen und in benachbarten Gebieten zu Boden kommen. Die Ballone können trotzdem wieder verwendet werden, **wenn jede mutwillige Beschädigung** verhindert wird. Ueber das Bergen sowie die Ortsangabe der betreffenden Luftsperre-Abteilung erhält die an den Ballonen in einer deutlich sichtbar angebrachten kleinen Tasche befindliche Anweisung das Nähere, die **unbedingt vorher** gelesen werden muß. Mutwilliges Beschädigen oder Berauben des Ballonstoffes wird streng bestraft; für den Finder der Ballone sind Geldbelohnungen ausgesetzt.

Paderborn, den 19. April 1917.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Niedergegangene Ballone enthalten das bei Berührung mit offenen Licht hochexplosive Gemisch von Luft und Wasserstoffgas. Es darf daher niemals mit brennender Zigarre, Zigarette oder offenen Licht, wozu auch die üblichen Laternen gehören, an die Ballone herangetreten werden. Noch weniger darf die Entleerung der Ballone unter Zuhilfenahme solcher Laternen vorgenommen oder bei der Entleerung geraucht werden, da hierdurch leicht eine Explosion hervorgerufen werden kann.

Paderborn, den 28. Juni 1917.

Der Landrat.

Chemieschule Hannover
sichert Damen sorgfältigste Ausbildung zu.
Dr. Henkel & Dr. Sauer
Hannover, Hermannstraße 31 B.

- Wer auf -
Lippspringer Kundschaft
rechnet, findet dazu den sichersten Weg durch ein
Inserat
im
Lippspringer Anzeiger
dem einzigen, verbreiteten Lokalblatt in Lippspringe.
Anfragen richte man an die Haupt-Geschäftsstelle
Paderborn, Königstr. 11.

Bargeldloser Zahlungsverkehr.
Errichtung provisionsfreier Konten.
Druckschrift über
das Bankkonto im Dienste des Einzelnen und des Vaterlandes
an unserer Kasse zu haben.
Paderborner Bankverein
Zweigniederlassung des Hessischen Bankvereins Aktiengesellschaft.

10 bis 12 junge Mädchen
für einige Stunden leichter Arbeit gesucht.
H. Müller,
Militäreffekten,
Paderborn, Westernstr. 30.

Garten
oder 1 Stück Land gegen Kassa zu kaufen gesucht.
Besitzer kann auf Wunsch bis Ende 1918 behalten.
Angebote mit Preis und Größe unter B. E. 540 an die Gesch. des Paderb. Anzeig.

Bekanntmachung.

Die Hausbesitzer werden aufgefordert, die

Anmeldung der Gruben-Entleerung

stets einige Wochen vor der Füllung der Gruben zu bewirken, damit die Entleerung mit der städtischen Dampfmaschine in der Reihenfolge der Anmeldungen und rechtzeitig erfolgen kann.

Wer erst dann anmeldet, wenn die Grube überläuft, kann nicht darauf rechnen, daß seine Anmeldung in der Reihenfolge der Abfuhr sofort vor allen älteren Meldungen bevorzugt wird.

Hausbesitzer, deren Gruben überlaufen, werden dieserhalb verantwortlich gemacht.

Die Polizeiverwaltung.

Schwefelsaures Ammoniak
vorrätig
Landwirtschaftl. Kreisverein Paderborn.

Gekochtes Fleisch
als Hühner-, Enten- und Schweinefutter geeignet wieder vorrätig.
Sofortige Bestellungen nimmt entgegen
H. Baxmann, Paderborn
Kötterhagen 1.

Privatmittag- u. Abendtisch
empfiehlt
Frau Märtens
Paderborn, Westernstr. 5.

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wagner Paderborn.